

# Das älteste Bildnis Valentin Trozendorfs

In Erinnerung an seinen 500. Geburtstag

VON JOHANNES GRÜNEWALD

Valentin Friedland, geboren am 14. Februar 1490 zu Troitschendorf bei Görlitz, 1523 Lehrer, 1525 Schulmeister in Goldberg, 1527–1529 Dozent in Liegnitz, 1529–1531 in Wittenberg, 1531–1554 Rektor der Schola Ducalis Aurimontana, gestorben am 26. April 1556 zu Liegnitz.

Seit dem Erscheinen der großen Monographie von Gustav Bauch<sup>1</sup> und einiger auf ihr aufbauenden kleineren Biographien und Aufsätze<sup>2</sup> dürfte zu dem Leben und Wirken des großen schlesischen Pädagogen kaum noch etwas Neues beizutragen möglich sein, so daß Bekanntes zu wiederholen unterbleiben kann. Dasselbe gilt, begrenzt und auf die in der Überschrift angegebene Beschränkung des Themas bezogen, auch für die literatur- und kunstgeschichtlich bedeutende Studie von Richard Förster über die Bildnisse Valentin Trozendorfs<sup>3</sup>, so daß dieser kleine Beitrag überflüssig erscheinen könnte. Doch weil dem »trefflichen Meister erfolgreicher Jugenderziehung«<sup>4</sup> unser Jahrbuch zu seinem 400. Todestage ein kurzes

1 GUSTAV BAUCH, Valentin Trozendorf und die Goldberger Schule. Monumenta Germaniae Paedagogica Bd. LVII, Berlin 1921.

2 ARNO LUBOS, Valentin Trozendorf. Ein Bild aus der schlesischen Kirchengeschichte. Ulm 1962; FRIEDRICH GUHL, Seit wann besteht und wo stand Goldbergs alte Schule? In: Festschrift zum 50jährigen Bestehen der Schwabe-Priesemuth-Stiftung in Goldberg (Schlesien), Goldberg 1927, S. 3–14; KARL WEIDEL, Valentin Trozendorf. In: Schlesische Lebensbilder Bd. 4, Breslau 1931, S. 98–107; HELLMUT EBERLEIN, Die Persönlichkeit Valentin Trozendorfs (1490–1556). In: Schlesischer Weihnachts-Almanach, hg. von GERHARD HULTSCH, Goslar 1953, S. 31–34; FRIEDRICH ANDRAE, Valentin Trozendorf. In: Schlesische Geschichtsblätter 1934, Nr. 3, S. 76–80; IRENE SCHNEIDER, »Lernet singen, ihr Söhne!« Valentin Friedland genannt Trozendorf. Ein Beitrag zur schlesischen Schulgeschichte. In: Matthesianer-Verband, Mitteilungsblatt der Vereinigung der ehemaligen Lehrer und Schüler des St. Matthiasgymnasiums zu Breslau und des Freundeskreises der Matthesianer, Folge 52, Oktober 1989, S. 25–34. KURT SPETH, Trozendorf und die Goldberger Schulen, in: Vierteljahresschrift Schlesien, X. Jg., Würzburg 1965, S. 175–180.

3 RICHARD FÖRSTER, Die Bildnisse Valentin Trozendorfs. In: Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift, Bd. VII, Breslau 1899, S. 502–514.

4 »Juventutis feliciter instituendae praeclaro artifice«, in der Inschrift auf dem Portrait in der Goldberger Pfarrkirche.



Gedenken gewidmet hat<sup>5</sup>, so soll auch sein 500. Geburtstag hier nicht übersehen und vergessen werden.

Die Erinnerung daran führt uns nun nicht an seinen Geburtsort, sondern an die Stätte seiner letzten Erdenruhe, in das *Stift zu S. Johannis* in Liegnitz, wo er *in der Capellen / gegen dem Predigstuel vber begraben* worden ist, wie Leonhard Krentzheim, der, seit 1553 Diakonus in Liegnitz, unter den 30 Priestern war, die in vestibus albis die Leiche begleiteten, in seiner *Chronologia* berichtet<sup>6</sup>. Friedrich Lucae, bis 1675 reformierter Hofprediger an St. Johannis, beschreibt zweimal die Lage dieser *schönen Capelle*, die später Trozendorfkapelle genannt worden war: sie schließt sich *Mittagwerts* – so verbessert er selbst die an anderer Stelle unzutreffende Angabe *Mitternachtswerts* – an den Chor und das Auditorium an, *zur rechten Hand des inneren Kirchthors / worein der Eingang von dem Marckt genommen wird*, und dort *steht sein in Stein ausgehauenes Bildnüss und Epitaphium*, und Lucae betont, daß diese sich sonderlich sehen lassen könnten neben den in der Kapelle befindlichen Epitaphien, Fahnen und Schilden fürnehmer Herren<sup>7</sup>. Daß Lucae zwischen dem steinernen Bildnis und dem Epitaph als zwei verschiedener Denkmäler unterscheidet, wird uns später noch beschäftigen.

Eine knappe ergänzende Schilderung des Monuments gibt ein Zeitgenosse an einer bisher übersehenen Stelle: Michael Prach berichtet in seiner 1597 erschienenen »Goltberga« über Trozendorfs Tod und Begräbnis und bemerkt dazu: »Sein Bildnis aus unversehrtem Stein, in der Gestalt, wie er zu Lebzeiten war, gemeißelt, ist bis jetzt noch zu sehen«<sup>8</sup>. Demnach war es ein Grabstein mit der Figur des Verstorbenen in Lebensgröße. Ein weiterer

5 Neue Folge Band 35 (1956), S. 7–22.

6 Leonhard KRENTZHEIM, *Chronologia*, das ist/ Gründtliche/vnd fleissige Jahr Rechnung/sampt verzeichnung der fürnemsten Geschichten/Verenderungen vnd Zufell/ so sich beyde in Kirchen vnd Weltregimenten zugetra/gen haben..., Görlitz 1577, S. 390a.

7 Friedrich LUCAE, *Schlesiens curieuse Denckwürdigkeiten oder vollkommene Chronica von Ober- und Nieder-Schlesien*, Frankfurt am Main 1689, S. 550–551, 1201. Lucae hat noch die alte Johanniskirche vor Augen, während Währendorff (1724) sich in die Vergangenheit versetzen lassen muß, wenn er die Lage der einstigen Trozendorfkapelle beschreibt: *Um die Gegend, wo itzo der neuen Kirche Eingang ist*. Vgl. Anm. 10.

8 Michael PRACH, *Goltberga*, id est oratio, descriptionem, situm ac statum rei publicae, tum politicae tum ecclesiasticae: Illustris etiam Gymnasii initia, incrementa et Rectores, a primo usque ad illum, qui jam rerum potitur, complectens, Jena 1597, F 3. Effigies illius lapide integro, eaque qua vivus fuerat statura, exculpta adhuc ostenditur. Michael Prach aus Jauer, war Schüler in Goldberg, 1595 Student in Leipzig, 1597 Rektor in Parchwitz, seit 1602 Pastor in Tentschel bei Liegnitz, wo ihn 1634 die Kroaten ermordeten (EHRHARDT, *Presbyterologie* IV, 2, 1790, S. 719).



Zeitzeuge, der die Angaben Prachs bestätigt, ist der Görlitzer Historiker Christophorus Manlius, der in seinen handschriftlichen *Commentarii rerum Lusaticarum* (1568–1575) die Inschrift offenbar verkürzt überliefert: *Clariss. Vir Valent. Fridl. Trocedorff, obiit VI. Cal. Maj. A. MDLVI.*<sup>9</sup> Denn Wahrendorff<sup>10</sup> bietet einen längeren Text, der vermutlich als Schriftband um den Rand des Denkmals lief, wie es der im 16. und 17. Jahrhundert bei Figurengrabsteinen üblichen Anordnung entspricht: *Clarissimus Vir Valentinus Friedland à Trozendorff. Gorl., Scholae Goldbergensis per XXX Annos fidelis Rector, Lignitii pie decessit Dominica Jubilate, quae erat XXVI. Apr. A. MDLVI.*

Wichtig und hilfreich sind folgende erläuternde Zusätze, die Manlius noch gibt<sup>11</sup>: *Asculpta sunt Hebraea, quae circa effigiem ejus cernis, & Graecum hemistichion τοῖς παισὶ χρήσιμα ἔειπε (pueris utilia dixit), desumptum ex Epigrammate Epitaphio antiquissimo Poetae comici Epicharmi.* Die drei hebräischen Worte **הַשְׂבִּיל וְהַדְרִי הַרְבִּים** sind sinnentsprechend Daniel 12,3 entlehnt (die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich); der volle Wortlaut steht über dem Kenotaph Trozendorfs von 1566 in der Goldberger Pfarrkirche<sup>12</sup>. Der griechische Halbvers ist dem Epigramm Theokrits (um 300 v. Chr.) entnommen, das dieser dem Dichter Epicharmos widmete, als ihm die Syrakuser für das Verdienst, das er sich um die moralische Erziehung der Jugend erworben hatte, eine ehrene Bildsäule errichten ließen<sup>13</sup>. Trozendorf hatte selbst den so verkürzten Vers des theokriteischen Epigramms geprägt<sup>14</sup>, und seine dankbaren Schüler

9 Herausgegeben von Christian Gottfried HOFFMANN, *Scriptores rerum Lusaticarum antiqui et recentiores*. Leipzig und Bautzen 1719, Bd. 1, 2. Teil, S. 35.

10 Johann Peter WAHRENDORFF, *Lignitzische Merckwürdigkeiten*, Budissin 1724, S. 167. Wahrendorff gibt für diese Textfassung keine Quelle an. Aus GRUNAEUS, *Inscriptiones*, stammt sie nicht.

11 *Commentariorum rer. Lusat. libb. VII, de viris illustribus* 1570 (wie Anm. 9), S. 440. Christoph Manlius, \* 26. 2. 1546 in Görlitz, † 21. 10. 1562 als Chr. Mennichin in Wittenberg immatrikuliert, † 12. 10. 1575 auf einer Reise nach Prag in Böhmen. R. JECHT, *Quellen zur Geschichte der Stadt Görlitz bis 1600*. Görlitz 1909, S. 180. – Gottlieb Friedrich OTTO, *Lexikon der oberlausizischen Schriftsteller*, Bd. 2, Görlitz 1802, S. 533.

12 FÖRSTER (wie Anm. 3), S. 506; Jahrbuch 35 (1956), S. 21.

13 Joh. Augustus JACOBS, *Theocriti Bionis et Moschi*, Halle 1824, S. 314–315, Nr. 17. Ernst Christoph Bindemann, *Theokrits Jdyllen und Epigramme*, Berlin 1793, S. 347: »Den Knaben sagt er Nützliches.« Der ganze Vers lautet wörtlich übersetzt: »Durch manchen weisen Spruch belehrt' er ihre Jugend; das danken sie ihm hoch.«

14 BAUCH (wie Anm. 1), S. 123–124, 147; FÖRSTER (wie Anm. 3), S. 504, in einer Empfehlung des Katechismus für den Unterricht durch Trozendorf vom 18. März 1552.



setzten »höchst treffend« auf ihn bezogen den Ausspruch des antiken Poeten über oder unter sein Bild<sup>15</sup>.

Gerade diese genaue Beschreibung und die Anordnung der hebräischen und griechischen Inschriften auf dem Grabstein durch Manlius beweisen nun zweifellos, daß das hier beigefügte Bildnis Trozendorfs nur die auf den Oberkörper beschränkte Holzschnittwiedergabe der steinernen Ganzfigur auf dem Liegnitzer Grabmal sein kann.

Bekanntlich ist zu Trozendorfs Lebzeiten und von ihm selbst nichts veröffentlicht worden, erst seine Schüler haben aus ihren überarbeiteten Nachschriften des Meisters Werke zusammengestellt und, von adligen Gönnern unterstützt, zum Druck gebracht. Durch besonderen Fleiß und Eifer zeichnete sich dabei Trozendorfs treuester Schüler Laurentius Ludovicus aus, der die illustra Aurimontana bis 1553 besucht hatte<sup>16</sup>. Er gab 1570 in zweiter Auflage heraus: »Methodi Doctrinae Catecheticae, Scholae Goldbergensi propositae. A Valentino Trocedorfio. Eiusdem Rosarium. Edita primum opera Laurentii Ludovici Leobergensis. Deinde emendata, & aucta ex alijs meditationibus autoris, per V. Cl. M. Martinum Taburnum. Gorlicii Excudebat Ambrosius Fridericus. Anno M.D.LXX«<sup>17</sup>. Auf der

15 So stand am Rahmen des Trozendorfsgemäldes in der Goldberger Kirche der Vers: *Utilia hic pueris dixit foenore tanto / pro quo debetur gratia magna viro* (Nützliches sagte dieser mit vielem Gewinn den Knaben / dafür gebührt dem Manne große Dankbarkeit). Diese Inschrift wurde 1828 mit dem alten Rahmen beseitigt (vgl. den Beitrag eines Anonymus, »Zerstörte Denkmäler der Stadtpfarrkirche zu Goldberg«. In: Leopold von LEDEBUR, Allgemeines Archiv für die Geschichtskunde des Preußischen Staates, Bd. 1, Berlin, Posen, Bromberg 1830, S. 165). Der Chronist M. Caspar Wenzel hatte dazu in erweiterter Umschreibung folgende Verse gereimt:

*Dieser eben dieser ist Goldbergs Epicharm und Ehre,  
so mit übergroßem Nutz lange Jahre seine Lehre  
eingefloßt der zarten Jugend, wofür Jhm, dem theuren Man  
Dank, der seinen Thaten gleichet, nicht kan werden angethan*

(Goldberga, hoc est res Goldbergenses, Ms. von 1658. Kompiliertes Ablichtungsexemplar der Abschriften in der Staatsbibliothek Berlin und der Universitätsbibliothek Breslau, S. 216).

16 Über M. Laurentius Ludovicus (aus Siebeneichen bei Löwenberg, 1536–1594, 1565 Lehrer, seit 1584 Rektor in Görlitz), zuletzt ausführlich Elke AXMACHER, Praxis Evangeliorum. Theologie und Frömmigkeit bei Martin Moller (1547–1606), Göttingen 1989, S. 52–64.

17 Die erste Ausgabe dieser Katechismuslehre war 1565 in Wittenberg herausgekommen. Der die zweite Ausgabe vermehrt und verbessert hat, war der Nachfolger Trozendorfs im Rektorat, M. Martin Taburnus, der Ende 1556 die Schule wieder von Liegnitz nach Goldberg zurückgeführt hatte. Bereits 1558 hatte der Propst Matthias Vollandt in Schlieben Trozendorfs Catechesis Scholae Goltpergensis mit einer Vorrede Melancthons in Wittenberg herausgegeben. Der Titelholzschnitt zeigt einen Kirchenraum, den Prediger auf der Kanzel und darunter sitzende Zuhörer. Melancthon widmete die Schrift Cal. Octobris 1558 dem Herzog Heinrich von Liegnitz, Bryga & Goltperg



Rückseite des Titelblattes befindet sich unser Bild<sup>18</sup> mit der ausdrücklichen Versicherung in der Überschrift, daß es das ENTAPHIUM (eigentlich »Sterbekleid«, auch »zum Begräbnis gehörig«) für Valentin Trozendorf wiedergibt im Gotteshaus des heiligen Johannes zu Liegnitz. Das den Grabstein umziehende Schriftband hat der Meister des Holzschnitts weggelassen und erzielt durch die so dem Portrait als Rahmen dienenden hebräischen Bibelworte und das griechische Dichterzitat eine eindrucksvolle Wirkung. Der Grabstein wird bald nach Trozendorfs Tode angefertigt worden sein, von einem zu seinen Lebzeiten entstandenen Bilde gibt es keine Nachricht. So darf mit Recht angenommen werden, daß wir in der

(Universitätsbibliothek Breslau Signatur 328285). Auf dem Holzschnitt des Titelblatts der *Precationes reverendi Viri Valentini Trocedorfii, Vitebergae MDLXIII*, sieht man den auf den Wolken thronenden Christus mit Schwert und Lilienzweig, die Engel blasen die Posaunen zum Gericht, darunter die Verdammten und Seligen. In der langen *Epistola dedicatoria* an Baron Johann von Kittlitz in Carniolis Silesiorum (Drentkau und Krain) geht Laurentius Ludovicus ausführlich auf die Geschichte Goldbergs ein, erwähnt die Fürsorge der hl. Hedwig und ihre (angebliche) Klostergründung, den Goldbergbau und nach dessen Erlöschen die frühzeitige Verkündigung des Evangeliums durch die Lehre Luthers. Marcus Rullus, der spätere Liegnitzer Liebfrauenpfarrer, besorgte 1568 die 2. Ausgabe von Trozendorfs Spruchbuch: *Rosarium scholae Trocedorfii contextum ex rosis decerpitis ex paradiso Domini, adiunctae sunt praecipuarum sententiarum enarrationes ex ore Trocedorfii exceptae, & passim collectae studio Marci Rvlli Lygnicensis*. Ein Krantz von Rosen/ genomen/ aus dem Paradis des Herrn. Darunter der Crucifixus. Der Rosenkranz besteht aus 50 »Rosen«, hebräischen, griechischen und lateinischen Bibelsprüchen, meist auch in deutscher Übersetzung, und der »gülden Schnur vmb den Rosenkranz«; eine »Zugabe des Rosenkrantzes« ist das »Corollarium« (Kränzlein) von nochmals 27 Rosen. Adita est oratio de Vita Trocedorfii, recitata in Academia Wittebergensi. Wittebergae Anno M.DLXVIII. Diese angefügte, zu Trozendorfs Lebenslauf wichtige Quelle hat den Titel: *Oratio de VALENTINO FRIDLANDO TROCEDORFIO, instauratore & Rectore Scholae Goltpergensis, Recitata Vuitebergae a Decano Collegii Philosophici, Magistro Baldasaro Rhauo Naumburgensi Silesio, cum decerneretur gradus Magistri Philosophici Triginta octo honestis & doctis viris 18. Calend. Septemb. Anno 1564*. Rhau zitiert am Schluß die Sentenz des Epicharm, den Grabstein und seine Inschrift erwähnt er nicht. – Vor 1570 ist der Holzschnitt des Trozendorfsportraits in keiner seiner gedruckten Schriften festzustellen. Die Ausgabe der *Methodi doctrinae* (Görlitz 1588) zeigt ihn ebenfalls und noch einmal die Rückseite des Titelblattes zum *Compendium praeeptionum grammaticarum* Philippi Melanchthonis: In vsum scholae Gorlicensis. Gnorismata regularum in syntaxi et formae applicandi exempla, omnia tradita & feliciter vsurpata a Valentino Trocedorfio. In schola Goldbergensi. Edita opera Laurentij Ludovici Leoberg. Görlitz 1603. In dieser Ausgabe von 1603 ist, so weit der Nachweis möglich war, das Holzschnittportrait zum letztenmal wiedergegeben.

18 Des Exemplars unter der Signatur 304627 der Univ.-Bibl. Breslau. Für die freundliche Übersendung der Mikrofilmreproduktion sei Herrn Direktor Dr. Kubów in Breslau aufrichtig gedankt, ebenso der Leiterin der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften in Görlitz, Frau Annerose Klammt, für Mikrofilm und Vergrößerungen des Bildes aus zwei Ausgaben der *Methodi*.



403.  
**METHODI**  
**DOCTRINÆ**  
**CATECHETICÆ,**  
**SCHOLÆ GOLDBER-**  
**GENSI PROPOSITÆ.**

**A**  
**VALENTINO TRO-**  
**CE DORFIO.**

**Eiusdem Rosarium.**

**Edita primum opera LAVRENTII**  
**LVDOVICI Leobergensis.**

*Deinde emendata, & aucta ex alijs meditationi-*  
*bus auctoris, per V. Cl. M. MARTI-*  
**NVM TABVRNVM.**



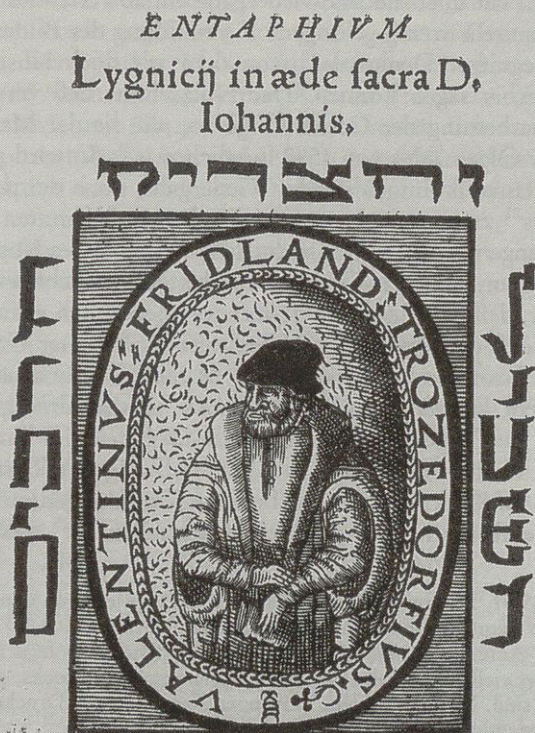
**GORLICII**  
**Excudebat Ambrosius Fridericus.**

**A N N O**  


---

**M. D. LXX.**





τοῖς πασι γήσιμα εἶπε.

PIE DECESSIT VI. CAL.  
 MAI. M. D. LVI. ÆTATIS  
 SVÆ LXVII.

Ex  
 Bibliotheca  
 Reg. Univers.  
 Vratisl.

304627



kleinen Buchillustration von 1570 das älteste Bildnis Trozendorfs vor uns haben<sup>19</sup>.

Gustav Bauch hat über die Bildwiedergabe ein abwertendes Urteil gefällt, er nennt es »eine sehr wenig gelungene Nachbildung des Bildes Trozendorfs von seinem Liegnitzer Denkmal«<sup>20</sup>, von dem wir doch hinsichtlich seiner Qualität gar nichts sagen können. Der Holzschnitt ließ vermutlich keine bessere Herausarbeitung der Gesichtszüge zu, wie sie der Maltechnik etwa des Goldberger Ölgemäldes von 1592 möglich war<sup>21</sup>. So wird man, auch bei zugestandener Unvollkommenheit der Wiedergabe, doch der positiven Beurteilung Försters<sup>22</sup> zustimmen, wenn er die dem unbekannten Künstler des Grabsteins gelungene »überaus individuelle Auffassung des Kopfes, der einen ernsten, unbeugsam strengen Eindruck macht«, hervorhebt und die Vermutung ausspricht, daß der Steinmetz Trozendorf persönlich gekannt hat.

Es fällt auf, daß der wohl früheste Sammler schlesischer Grabinschriften, der Liegnitzer Pastor und Superintendent M. Simon Grunaeus (1564–1628), weder in seinem kleinen Druckwerk<sup>23</sup> noch in den drei großen Manuskriptbänden<sup>24</sup> den Figurengrabstein erwähnt, obgleich er ihn in der alten Johanniskirche noch vor Augen hatte. Sein Schweigen erklärt sich aus der Beschränkung auf eine Auswahl der in seine Sammlungen aufgenommenen Inschriften, wie auch an anderen Orten festzustellen ist<sup>25</sup>. Dafür überliefert

19 Auch EHRHARDT, *Presbyterologie* IV (1789), S. 462, spricht von dem *ältesten Epitaphio* mit der über dem Bilde zu lesenden hebräischen Inschrift.

20 BAUCH (wie Anm. 1), S. 153. Er mag mit seiner Kritik insofern recht haben, als spätere Abdrucke, vielleicht infolge der Abnutzung des Druckstocks, sehr unvollkommen ausgefallen sind. So sind in dem Göttinger Exemplar des Druckes von 1603 die Gesichtszüge Trozendorfs wenig ausgeprägt und kaum erkennbar.

21 Dieses ist vielfach gut reproduziert zum Beispiel in den »Schlesischen Lebensbildern« 4/1931 neben S. 104 und in den »Schlesischen Geschichtsblättern« 1936, Nr. 3, neben S. 76.

22 FÖRSTER (wie Anm. 3), S. 504.

23 *Monumentorum Silesiae pericula exposita* a Sim. Grunaeo, typis Nic. Sartorii (Liegnitz) A. C. MDCII. Dort ist irrtümlich als Todestag der 25. April angegeben, die Wiedergabe der Inschrift im Manuskript (vgl. folgende Note) hat richtig den 26.

24 *Monumenta et Inscriptiones*. Drei Bände, in der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Breslau Signatur 1950/781 T 3. Dort befinden sich auch drei Bände Briefe von Grunaeus von 1596, 1597–1599, 1603–1607, Signatur R 396, 398. Nach EHRHARDT, IV, S. 14 und 223, hatte er auch ein Manuskript hinterlassen »*Monumenta et Inscriptiones sepulchrales personarum praecipuarum in templis tribus Lignicensibus*«, das Ehrhardt benutzt hat, aber seitdem verschollen ist.

25 Die Notiz bei Caspar Wenzel in »Goldberga« (Ms. von 1658, S. 215) *An. 1584 Nov. 28. Joachimus Baudissius. D. et Physicus Lignic. ossa sanctissimi Viri Domini Valentini Trocedorffii effodit*, dahin zu verstehen, daß dabei Grab und Grabstein entfernt wurden, dürfte nicht ganz abwegig sein, da der Doktor seine verstorbene Tochter in dem Grabe beisetzen ließ (Mitteilungen des Geschichts- und Altertumsvereins Liegnitz 15. Bd., Liegnitz 1936, S. 167).



Grunaeus die Inschrift, die sich über und unter dem Bilde Trozendorfs befand<sup>26</sup>, und dabei handelt es sich um ein zweites Denkmal, das (nach Wahrendorff S. 154) an dem Pfeiler der Trozendorfkapelle angebracht war: es ist das oben von Lucae angeführte Epitaphium, das zu Grunaeus' Zeit noch ganz neu war. Der einstige Schüler Trozendorfs, Abraham von Bock auf Klipphausen und Saalhausen, geheimer Rat der drei sächsischen Kurfürsten August, Christian I. und Christian II.<sup>27</sup>, ehrte seinen Lehrer durch ein steinernes<sup>28</sup> Epitaph mit dem sprechend ähnlich gemalten Bildnis Trozendorfs<sup>29</sup>. Die Inschrift lautet nach Grunaeus (*Supra effigii, Trocedorfius de se ipso loqvitur*):

*Artes tradebam totius tempore vitae,*

*Et quae sunt mundi praemia pauper eram.*

(*Sub effigie*):

VALENTINVS FRIDLANDVS TROCEDORFIVS, VERAЕ PIETATIS, RELIGIONIS, VITAE SANCTIMONIAE, CANDORIS, INTEGRITATIS, MODESTIAE, TEMPERANTIAE, DENIQVE OMNIVM VIRTVTVM INSIGNE EXEMPLVM, IVVENTVTIS FELICITER INSTITVTENDAE PRAECLARVS ARTIFEX, DE ECCLESIA DEI ET REP. CVI MVLTOS EXCELLENTE VIROS FORMAVIT, DEQV. TOTA POSTERITATE OPTIME MERITVS, NATVS EST 1490. MORTVVS 25. APRIL. ANNO 1556. AETATIS AN. 67.

ABRAHAM A BOCK IN KLIPHAVSEN ET SALHAVSEN TRIVM DVCVM ELECTVRM SAX. A CONSILII INTIMIS, ILLIVS MEMORIAM HAC TABVLA GRATITVDINIS ERGO COHONESTAT. BONI CONSVLANT VOLVNTATEM POSTERI, EANDEMQVE VT A POSTERIS EXPERIANTVR BENE MEREANTVR ET IPSI. LAVS DEO<sup>30</sup>.

26 Monumentorum Silesiae (wie Anm. 23), S. 25.

27 Abraham von Bock, \*1531 in Goldberg oder Hermsdorf, Vater Albrecht auf Hermsdorf, Hauptmann zu Goldberg, †1546, Bruder des herzoglichen Kanzlers Wolfgang von Bock, †1550, hatte sich in Meißen niedergelassen und war auch Oberhofrichter in Leipzig, seit 1591 kurfürstlicher Geheimrat, †16. 10. 1603 (Joh. SINAPIUS, Curiositäten des Schlesischen Adels I, Leipzig 1720, S. 272–273).

28 *Sein steinernes Epitaph und sein gegenüber aufgerichtetes Bild*: so Johann Christian KUNDMANN, Academiae et Scholae Germanicae praecipue Ducatus Silesiae, cum Bibliothecis, in Nummis, Oder Die Hohen und Niedern Schulen Teutschlandes, insonderheit des Hertzogthums Schlesiens, mit ihren Bücher-Vorräthen, in Müntzen, Breslau 1741, S. 437.

29 Nicolaus HENEL/Michael Joseph FIBIGER, Silesiographia renovata, Breslau und Leipzig 1704, cap. VII, § 43, S. 142:

*Viva Trocedorffii imago depicta.*

30 *Immer hab ich gelehrt im ganzen Leben die Künste,  
Und die Belohnung der Welt war, daß ein Armer ich blieb.*



Dieser Text stimmt fast wörtlich mit dem der Inschrift unter dem Bilde Trozendorfs in der Goldberger Stadtpfarrkirche überein, sogar in der unzutreffenden Angabe des Todestages, 25. (statt richtig 26.) April. Den dort aufgeführten Tugenden, die Trozendorf kennzeichneten, werden hier (nach *candoris* und vor *denique omnium*) noch drei weitere *integritas*, *modestia* und *temperantia* (Reinheit, Bescheidenheit und Mäßigung), hinzugefügt. Leider hatte der Künstler des Liegnitzer Gemäldes unterlassen, es zu signieren und die Jahreszahl anzugeben, so daß die genaue Entstehungszeit von Epitaph und Bildnis unbekannt ist. Förster weist scharfsinnig und überzeugend nach<sup>31</sup>, daß das Elogium Bocks nicht vor 1592 verfaßt worden sein kann, weil seine Abhängigkeit von dem Goldberger Bilde eher anzunehmen ist als umgekehrt<sup>32</sup>.

Von dem Epitaph gibt es keine Beschreibung. Wahrscheinlich befand sich dort das lange Gedicht von 15 Distichen zu Trozendorfs und Goldbergs Ruhm, wie auch Währendorff und Löschke meinen<sup>33</sup>.

Valentin Friedland Trozendorf, (dem Manne von) echter Frömmigkeit, Gottesfurcht, einem Leben reinen Wandels, der Redlichkeit, der Keuschheit, der Bescheidenheit, der Mäßigung, kurzum ein Musterbeispiel aller Tugenden, dem berühmten Meister erfolgreicher Jugenderziehung, der sich um die Kirche Gottes und das Gemeinwesen, welchem er viele ausgezeichnete Männer ausgebildet, kurz um die ganze Nachwelt höchst verdient gemacht hat. Er ist 1490 geboren, gestorben am 26. April 1556, 67 Jahre alt. Abraham von Bock in Klipphausen und Saalhausen, dreier sächsischer Kurfürsten geheimer Rat, hat das Gedächtnis an ihn aus Dankbarkeit also durch dieses Gemälde geehrt. Die Nachfahren sollen den Willen des Guten zu Rate ziehen, und damit sie denselben (Willen) von ihren eigenen Nachkommen erfahren, sollen sie sich auch ihrerseits verdient machen. Gott sei Lob.

31 FÖRSTER (wie Anm. 3), S. 519.

32 »Es wäre doch ein starkes Stück, wenn der Rat der Stadt Goldberg (als Stifter des Gemäldes) das Elogium des ehemaligen Schülers sozusagen pure abgeschrieben hätte. Das Umgekehrte ist weniger bedenklich.« Ebd. Am Goldberger Bilde ist der Name des Künstlers angegeben: *ADAMVS WINCKLER P(inxit)*. Vielleicht stammt von ihm auch das von Bock gestiftete Liegnitzer Bild.

33 Im Wortlaut mitgeteilt von WÄHRENDORFF (wie Anm. 10), S. 167–169; Gustav PINZGER, Valentin Friedland Trozendorf, Hirschberg 1825, S. 57–59 (dort ist neben dem Titelblatt ein nach dem Goldberger Bilde gefertigter Holzschnitt mit der Faksimile-Unterschrift: *Valent. Throzendorff mgr. scholę Goltperge. Anno Christi MDLIII Martij die XXV*) und P. QUELLMALZ, Valentin Friedland Trozendorf. Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Realgymnasiums zu Reichenbach i.V. Ostern 1912, Leipzig 1912, S. 34–35. – WÄHRENDORFF (wie Anm. 10), S. 167. Karl Julius LÖSCHKE, Valentin Trozendorf nach seinem Leben und Wirken. Zur Erinnerung an seinen Todestag, den 26. April 1556. Breslau 1856, S. 81. – Nur zwei kleine Proben:

*Corpore parvus erat, sed acumine magnus et arte*

*Trozenio nomen villa paterna dedit.*

*Audisses famulos famulasque latine sonare*

*Goldbergam in Latio crederes esse sitam*



Die Liegnitzer Erinnerungen an Trozendorf, Grabstein, Epitaph und Bildnis sind nicht erhalten geblieben. Sie hatten ein trauriges Schicksal. Die Johanniskirche war bis 1675, dem Todesjahr des letzten Piasten Georg Wilhelm, fürstliche Hofkirche und Begräbnisstätte der herzoglichen Familie gewesen. Die Herzoginwitwe Luise hatte 1677 bis 1678 ein prächtiges Mausoleum im Chor der gotischen Kirche erbauen lassen<sup>34</sup>. Bis 1698 konnte in ihr noch lutherischer Gottesdienst gehalten werden, dann wurden die beiden Pastoren entfernt und die Kirche von der kaiserlichen Regierung den Jesuiten übergeben. Die Kirche muß sehr auffällig gewesen sein, denn im Februar 1714 stürzte während des Gottesdienstes ein Teil des Gewölbes ein, worauf die Kirche, weil die Leute aus Furcht nicht mehr hineingehen wollten, bis auf die Piastengruft abgetragen wurde<sup>35</sup>. Dabei sind die Grabdenkmäler aus evangelischer Zeit zerstört worden, darunter auch die für Trozendorf<sup>36</sup>, vielleicht nur das steinerne Relief, der Figurengrabstein. Der Chronist Krafft<sup>37</sup> bemerkt nämlich einschränkend und die Jesuiten entlastend, diese hätten *das Trotzendorffsche Epitaph und Bildniß* dem Rektor des Brieger Gymnasiums, M. Gottfried Thilo, geschenkt<sup>38</sup>. Daß dies wenigstens für das Bild zutreffen kann, könnte die Tatsache bestätigen, daß unter den zahlreichen Portraits von vornehmen und gelehrten Männern in

(Klein am Körper war er, doch groß an Scharfsinn und Können,  
das väterliche Trozendorf ihm den Namen gab.

Du hörtest Knechte und Mägde lateinisch sprechen,

Goldberg, so meinstest du, wäre in Latium erbaut).

34 Hermann HOFFMANN, Die kath. Pfarrkirche in Liegnitz und die Piastengruft. Eine Führung, Liegnitz 1931, S.2. Hans LUTSCH, Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien, 3. Band (Breslau 1891), S.225 und 227. – Günther GRUNDMANN, Stätten der Erinnerung. Denkmäler erzählen schlesische Geschichte (München 1975), S.101–103 mit 2 Abbildungen der Piastengruft. – Konstanty KALINOWSKI, Rzeźba Barokowa na Śląsku (Barockskulptur in Schlesien), Warschau 1986, S.56–60.

35 Adalbert Hermann KRAFFT, Chronik von Liegnitz, 3. Teil, Liegnitz 1872, S. 69, 123 mit Verweis auf Teil 2,1, S. 171–184.

36 BAUCH (wie Anm. 1), S. 118.

37 KRAFFT, 3. Teil (1675–1815), Liegnitz 1872, S.124 Anm. 1. Er bezieht sich dabei auf das Ms. Fürstenstein 203. Dieses ist nach freundlicher Mitteilung des Staatsarchivs Breslau vom 23.4.1990 nicht unter den dorthin gelangten Beständen der einstigen Fürstensteiner Majoratsbibliothek.

38 Gottfried Thilo, \*1646 in Goldberg, Schüler dort und in Brieg, 1664 Student in Wittenberg, erst Theologie, dann Jus, 16.10.1665 Magister. 1668 Rektor in Goldberg, 1678 in Brieg. †21.1.1724. Verheiratet 1. 26.11.1669 Eva Steinberg, einzige Tochter des Bürgermeisters Christoph St. in Goldberg, †15.2.1674, 23 Jahre alt. 2. Theodora Müller aus Brieg. – K.F. SCHÖNWÄLDER u. J.J. GUTTMANN, Geschichte des Königl. Gymnasiums zu Brieg, Breslau 1869, S.207–246.



Lebensgröße, die sich im Auditorium des Gymnasiums noch im vorigen Jahrhundert befanden, auch ein Bild Trozendorfs war<sup>39</sup>.

In Goldberg hatten ihm seine Schüler 1566 ein großes steinernes Kenotaph im Chorraum der Pfarrkirche errichtet, das Trozendorf kniend in betender Haltung vor dem Weltrichter Christus zeigt<sup>40</sup>. Es ist das einzige von den ihm gewidmeten Bildwerken, das bis heute – sogar in der alten Bemalung – erhalten blieb. Das Schicksal des Ölbildes, das dem Kenotaph gegenüber hing, ist seit 1947 unbekannt. Das Görlitzer Bild, 1590 im Jahr des Gedenkens an Trozendorfs 100. Geburtstag von Laurentius Ludovicus für die Peterskirche gestiftet, wurde 1691 bei dem Brand der Kirche ein Raub der Flammen<sup>41</sup>. Das jüngste der alten Portraits, 1608 in die Kirche von Troitschendorf geschenkt, ist nicht mehr an Ort und Stelle<sup>42</sup>. Von den drei in neuerer Zeit errichteten Denkmälern zu Trozendorfs Ehren – 1890 in seinem Heimatort Troitschendorf, 1908 in Goldberg (Trozendorfplatz)<sup>43</sup> und 1917 in Breslau an der Ostseite der St.-Maria-Magdalenenkirche (auf dem Relief der Disputation von 1524 neben Johann Heß und Ambrosius Moibanus)<sup>44</sup> – ist nur das letztere noch vorhanden.

Angesichts so vieler schmerzlicher Verluste freuen wir uns in Erinnerung an Trozendorfs 500. Geburtstag über die kleine Holzschnittwiedergabe seines ältesten Bildnisses.

39 Ebd., S. 21.

40 Abbildung bei FÖRSTER (wie Anm. 3), S. 504. – Bożena STEINBORN, *Złotoryja-Chojnów-Świerzawa* (Goldberg-Haynau-Schöнау), Breslau 1959, S. 26.

41 FÖRSTER (wie Anm. 3), S. 511–12. – Karl WALLIS, *Görlitzer Inschriften*, Görlitz 1912, S. 105–106.

42 Abbildung bei FÖRSTER (wie Anm. 3), S. 512, zuletzt bestens wiedergegeben im Trozendorf-Beitrag von M. Irene SCHNEIDER (wie Anm. 4), S. 33. Körperhaltung und Gesichtsausdruck ähneln sehr dem in der Holzschnittwiedergabe des Liegnitzer Figurengrabsteins.

43 Abbildung in: *Der Heimat Bild. Heimatbuch des Kreises Goldberg-Haynau*, hg. von Siegfried Knörlich (Liegnitz 1928), S. 185.

44 Das Heß-Denkmal in Breslau. Rede gehalten von Geheimrat Prof. Dr. Förster bei der Enthüllung des Denkmals an der Breslauer Magdalenenkirche am 21. Oktober 1917 nebst einem Bericht über den Verlauf und Abschluß der Denkmalsangelegenheit (Breslau 1918) mit der Abbildung des Denkmals. – Ein wohl gelungenes Brustbild Trozendorfs hat 1989 der polnische Künstler W. Centkiewicz in Goldberg für die Aula des jetzigen Lyzeums, der einstigen Schwabe-Priesemuth-Stiftung, in Öl gemalt, als Vorlage diente offenbar die Federzeichnung von 1823 (bei L. Sturm, *Geschichte der Stadt Goldberg*, 1888, S. 759). Es trägt die Unterschrift: Valent. Throtzendorff mgr schole Goldpergen. Anno Christi MDL m. Marty die XXV. So hält dieses jüngste Trozendorfbild im heutigen Złotoryja das Andenken an den großen Schulmeister am gleichen Ort lebendig, wo sich die beim Brand des Schulgebäudes im Februar 1945 vernichtete Photographie des Portraits in der Pfarrkirche befand.